

Religion ist irrational und Irrationalität ist dysfunktional?



Daniela Lemke, Matthias Spörrle, Friedrich Försterling

Ludwig-Maximilians-Universität München



Kurzzusammenfassung

Der Rational-Emotiven-Theorie (RET) von Albert Ellis zufolge sind irrationale Gedanken eine zentrale Ursache für dysfunktionale psychopathologische Zustände. Auch Religiosität wird in diesem Sinne als irrational dargestellt. Hieraus wird abgeleitet, dass religiösere Menschen in höherer Weise zu dysfunktionalen irrationalen Gedanken neigen, die wiederum die Lebenszufriedenheit negativ beeinflussen. Zur Hypothesenprüfung beantworteten Probanden in einer Fragebogenstudie Skalen zur Erfassung verschiedener Religiositätsaspekte (intrinsische und extrinsische Religiosität, Durch-Gott-Mediierte Kontrolle) und klinisch validierte Skalen zu irrationalen Einstellungen sowie eine Frage zur Lebenszufriedenheit. Es zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen den Religiositätsskalen und Irrationalitätsskalen. Insbesondere die extrinsische Religiosität, die als oberflächlicher Glaube zur bloßen Sicherung von sozialer Akzeptanz konzipiert ist, korreliert signifikant stärker mit klinischen Irrationalitätsskalen als die intrinsische Religiosität, die als verinnerlichter, verantwortlich gelebter Glaube definiert ist. Die Irrationalitätsskalen wiederum korrelieren hypothesenkonform signifikant mit der Lebenszufriedenheit. Quasi-experimentelle Extremgruppenvergleiche zwischen schwach und stark religiösen Personen erbringen für letztere signifikant erhöhte Irrationalitätswerte.

1. Einleitung - Theoretische Grundlagen

Albert Ellis geht bei seinen theoretischen Überlegungen davon aus, dass irrationale Kognitionen (vor allem rigide und absolutistische Überzeugungen und Denkweisen wie „ich muss unbedingt...“) zu maladaptiven Emotionen und psychopathologischen Zuständen führen (Ellis, 1962).

Auch Religion wurde in diesem Sinne ausnahmslos als irrational und damit als krankmachend definiert (Ellis, 1961). Insbesondere das Leugnen der eigenen Verantwortung und die Übertragung der Kontrolle auf ein höheres Wesen (Gott) wurde in diesem Sinne als schädlich angesehen. In späteren Arbeiten wurde diese klare Auffassung dahingehend relativiert, dass nur rigide und dogmatisch gelebte Religiosität als krankmachend eingestuft wurde, wohingegen Religion an sich und liberale Religiosität nicht als krankmachend einzustufen seien (Ellis, 1983).

Es erscheint daher sinnvoll, den Zusammenhang zwischen Irrationalität und unterschiedlichen Einzelaspekten der Religiosität zu untersuchen:

- Intrinsische Religiosität: Religion aus Überzeugung
- Extrinsische Religiosität: Religion aus Streben nach Prestige und Sicherheit (Allport & Ross, 1967; vgl. Grom, 1992)
- Durch-Gott-Mediierte-Kontrolle: Die Kontrolle des Individuums über die Lebensumstände ist auf Gott zurückführbar

Literatur

- Allport, G. W. & Ross, J. M. (1967). Personal religious orientation and prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology*, 5, 432-443.
- Berrenberg, J. L. (1987). The Belief in Personal Control Scale: A measure of God-mediated and exaggerated control. *Journal of Personality Assessment*, 51, 194-206.
- Ellis, A. [Sprecher] (1961). *The case against religion*. [Kassettenaufnahme]. New York: Institute for Rational-Emotive Therapy.
- Ellis, A. (1962). *Reason and emotion in psychotherapy*. New York: Lyle Stuart.
- Ellis, A. (1983). *The case against religiosity*. New York: Institute for Rational-Emotive Therapy.
- Feagin, J. R. (1964). Prejudice and religious types: A focused study of Southern fundamentalists. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 4, 3-13.
- Grom, B. (1992). *Religionspsychologie*. München: Kösel.
- Klages, U. (1989a). *Fragebogen irrationaler Einstellungen (FIE)*. Handanweisung. Göttingen: Hogrefe.
- Klages, U. (1989b). Zur Entwicklung eines Fragebogens irrationaler Einstellungen: Ergebnisse und Repräsentativbefragung. *Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychopathologie und Psychotherapie*, 37, 5-13.
- Kriz, J. (1994). *Grundkonzepte der Psychotherapie*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

2. Methode

Insgesamt nahmen 90 Personen (56% Frauen) zwischen 18 und 65 Jahren (Durchschnittsalter 29.7) an der Fragebogenstudie (Bearbeitungszeit ca. 25 Minuten) teil. Um Reihenfolgeeffekte zu vermeiden, wurden zwei unterschiedliche Fragebogenversionen erstellt.

Die Probanden erhielten:

1. Skalen zur Erfassung der Religiosität

- Die Intrinsic-Extrinsic-Scale (IES) von Feagin (1964; deutsch: Zwingmann, 1991) mit Reliabilitäten der beiden Subskalen von .82 (IS) und .73 (ES)
- Die God-Mediated-Control-Scale (GMC) entnommen aus der Belief-in-Personal-Control-Scale (BPCS) von Berrenberg (1987; deutsch durch die Erstautorin) mit einer Reliabilität von .97
- Erfassung der Häufigkeit des Besuchs religiöser Veranstaltungen (BRV)

2. Frageitems zur Erfassung irrationalen Denkens

- Der Fragebogen Irrationaler Einstellungen (FIE) von Klages (1989 a, b) mit Reliabilitäten von .68 bis .83 in der Eichstichprobe
- Erfassung der Zustimmung zur Religiositätsauffassung nach Ellis: „Damit ich im Leben bestehen kann, brauche ich etwas anderes oder stärkeres oder größeres als mich selbst, auf das ich mich verlassen kann“ (RAE, Ellis, 1970; übernommen von Kriz, 1994)
- Ein Item zur Lebenszufriedenheit (LZF) nach Myers (2000) und Myers und Diener (1996): „Wie glücklich sind Sie mit Ihrem Leben?“

3. Ergebnisse

Es ergeben sich weder für die verschiedenen Fragebogenversionen noch für die demografischen Merkmale der Stichprobe signifikante Unterschiede.

Korrelationen zwischen Irrationalitätsfragen und Religiositätsfragen:

- Der FIE korreliert signifikant mit $r = .23$ mit der IES ($p < .05$). Eine getrennte Analyse ergibt für die IS eine signifikant geringere Korrelation von $r = .07$ ($p < .05$) und für die ES eine signifikant höhere Korrelation von $r = .37$ ($p < .01$) mit dem FIE.
- Die Irrationalität (FIE) korreliert mit der Durch-Gott-Mediierten Kontrolle (GMC) signifikant mit $r = .27$ ($p < .05$).
- Die Religiositätsauffassung nach Ellis (RAE) korreliert signifikant mit der Religiositätsgesamtskala IES ($r = .45$, $p < .01$), mit IS ($r = .48$, $p < .01$), mit ES ($r = .27$, $p < .05$), mit GMC ($r = .54$, $p < .01$) und mit BRV ($r = .36$, $p < .01$).

Korrelationen der erhobenen Merkmale mit der Lebenszufriedenheit (LZF):

Die LZF korreliert nur signifikant mit dem FIE ($r = -.41$, $p < .01$).

Extremgruppenvergleiche (dichotomisiert durch Median (M) und Mittelwert (MW)):

- Überdurchschnittlich Religiöse auf der IES weisen signifikant höhere FIE-Werte und damit eine höhere Irrationalität auf ($t(88) = 2.24$, $p < .05$, nicht bei Mediansplit).
- Bei einem Vergleich auf der Basis der beiden Einzelskalen ergibt sich nur für die überdurchschnittlich Religiösen auf der ES ein signifikanter erhöhter Wert auf dem FIE ($t(88) = -2.75$, $p < .01$, bei MW- und M-Dichomisierung).
- Auch überdurchschnittlich Religiöse hinsichtlich der GMC weisen signifikant höhere Irrationalitätswerte im FIE auf ($t(88) = 2.47$, $p < .05$ bei MW- und M-Dichomisierung).
- Hinsichtlich des BRV ergibt der Extremgruppenvergleich keine unterschiedlichen FIE-Werte.

4. Fazit und Diskussion

- Es besteht ein Zusammenhang zwischen Irrationalität und Religiosität. Eine genauere Untersuchung dieses Befundes zeigt, dass lediglich extrinsische Religiosität, aber nicht intrinsische Religiosität mit Irrationalität verbunden ist. Die Unterscheidung zwischen extrinsischer und intrinsischer Religiosität erweist sich somit im Zusammenhang mit psychischer Gesundheit als sinnvoll.
- Die externalisierende Zuschreibung der eigenen Verantwortung an ein höheres Wesen und die damit verbundene Reduzierung der eigenen Verantwortung ist mit irrationalen Denken assoziiert.
- Die von Ellis formulierte Religiositätsauffassung erfasst offenbar wichtige Anteile der Religiosität, denn sie hängt signifikant mit allen erhobenen Religiositätsvariablen zusammen.
- Es ergibt sich ein negativer Zusammenhang zwischen Irrationalität und Lebenszufriedenheit, aber kein Zusammenhang zwischen den Religiositätsdimensionen und Lebenszufriedenheit. Aus den Daten ergibt sich kein direkter Zusammenhang zwischen verschiedenen Aspekten Religiosität und Lebenszufriedenheit.

Literatur (Fortsetzung)

- Myers, D. G. (2000). The funds, friends, and faith of happy people. *American Psychologist*, 55 (1), 56-67.
- Myers, D. G. & Diener E. (1996). The pursuit of happiness. *Scientific American*, 274, 54-56.
- Zwingmann, C. (1991). *Religiosität und Lebenszufriedenheit. Empirische Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der religiösen Orientierung*. Regensburg: S. Roderer.

„Fände man allerdings eine genetische Komponente für Religiosität, wäre sie wohl als der Wunsch angelegt, Befehle zu empfangen. Solche Leute wollen keine Ungewissheit und immer gesagt bekommen, wie sie sich verhalten sollen. Egal, ob ihnen dies nun die Religion vorschreibt, ein bestimmter Kult, ein Diktator oder auch nur die Eltern.“

James D. Watson